

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 171, Montag, den 20. Juni 1825.

Eine Herzenserleichterung über Theater und Kirche.

(Ein Gespräch mit einigen Freunden theatralischer Darstellungen hat die Veranlassung zu folgendem kleinen Aufsatze gegeben, welcher, nicht mit Bezug auf ein bestimmtes Theater, dem Publikum vorgelegt wird, sondern es soll derselbige nur eine zusammenhängende kurze Widerlegung der Gründe seyn, welche man aufstellte, um den Stand der Schauspieler über den der Prediger zu erheben.)

In Italien hat fast jede Stadt und fast jedes Städtchen sein Theater. Diese Sitte scheint auch in unserm Deutschland einheimisch werden zu wollen. In den meisten Städten findet man Theater. An einigen Orten sind sogenannte Liebhaber-Theater. Dieses Wort ist doppeltinnig. Entweder zeigt es an, daß auf dem Theater Liebhaber auftreten, und zu Liebelien mag es oft genug Gelegenheit geben; oder daß es Liebhaber der edeln Schauspielkunst sind, die sich, um theatralische Vorstellungen zu geben, vereinigt haben. Ich will mir darüber zwar kein Urtheil anmaßen, aber es scheint mir doch, daß beide Bedeutungen nicht eben zu verwerfen sind. Dem sey übrigens, wie ihm wolle, so hat man die Bemerkung gemacht, daß die Herren vom Theater auf die Kunst, welche sie üben, mag es als Beruf oder als Nebenbeschäftigung seyn, wo sie denn Dilettanten sind, welches wohl nicht ganz mit Unrecht durch Kunstpfuscher

überseht worden ist, gar oft sehr stolz sind und wohl gar deutlich zu verstehen geben, daß sie weit mehr Nutzen stifeten, als die Prediger.

Zwar will ich der Schauspielerkunst ihren Werth nicht absprechen, nicht leugnen, daß sie der Menschheit Dienste leisten könne; aber ich kann mich nicht davon überzeugen, daß es irgend ein Theater giebt, welches dieselbigen wirklich leistet. Das Theater scheint mir, nach seiner gegenwärtigen Beschaffenheit und Einrichtung, noch immer mehr eine Pflanzschule der Unsitte zu seyn, als ein Beförderungsmittel der Tugend zu seyn. Die meisten Theaterstücke, welche ich jemals spielen gesehen, oder welche ich gelesen habe, sind Darstellungen eines Liebeshandels, oder einer niederträchtigen That gewesen, von einer glänzenden Nebenseite geschildert, mit unzüchtigen Einfällen und schlüpfrigem Scherz oft angefüllt. Viele unserer Theaterdichter, deren Stücke am häufigsten und mit dem mehresten Beifall gegeben werden, stellen den Leichtsinns Liebenswürdig, die strenge Tugend abgeschmackt und mürrisch vor, schildern die Gefallsucht naiv und grazienvoll und verbreiten dadurch Laster und Thorheiten. Und wenn auch hier und da Schauspiele, die allgemein für gut anerkannt werden, auf das Theater kommen, so möchte es doch immer schwer seyn, zu beweisen,

1
2
2
U.
2
11
2
U.
9
U.
9
b
b
7
8